


Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 10.

Sonnabend den 9. März 1833.

Die Negersklaven.

Franz Düpreh, der Sohn eines Generalpächters in Paris, hatte auf der Insel Sant Domingo einige ansehnliche Pflanzungen erkauft, und war von Frankreich einige Jahre vor der Revolution dahin gezogen. Von seinen Eltern als das einzige Kind verzogen, bald sich allein überlassen, war er stolz auf sein Geld, ausschweifend, doch dabei geizig. Schon in Frankreich behandelte er seine Domestiken tyrannisch; man denke sich also das Schicksal der armen Negersklaven, deren Herr er wurde. So lange seine Gattin lebte, suchte sie durch vernünftige Vorstellungen und Bitten der Tyrannei ihres Gatten Einhalt zu thun, und oft in der Stille übte sie an diesen so übel behandelten Menschen Gutes aus; aber bald wurde sie selbst ein Opfer seiner Tyrannei, indem er sie eines Tages mit Schlägen so übel zurichtete, daß sie darüber ihr Leben einbüßte.

Nun ihrer Beschützerin, ihrer Wohlthäterin beraubt, waren die Sklaven, deren sich gegen 400 auf den Plantagen befanden, ganz allein der Grausamkeit ihres Herrn überlassen, welcher einen Franzosen als Aufseher über sie anstellte, der an Tyrannei seinem Herrn gleich kam, ja denselben oft noch zu übertreffen sich bemühte. Unzählige Grausamkeiten übten diese zwei Unmenschen gegen die Hülflosen aus, wie nachstehendes beweist.

Eine junge Negerin, die das Wohnhaus zu reinigen bestimmt war, hatte von ungefähr die Lieblingstasse ihres Herrn zerbrochen. Dieser befahl, die Sklavin an den Pfahl zu binden, und ihr hundert Streiche mit der Peitsche zu geben. Der Vater des Mädchens, ebenfalls ein Sklave, warf sich seinem Herrn zu Füßen, und bat für sein Kind; anstatt jedoch sein Flehen zu erhören, trat der Tyrann ihn so lange mit Füßen, bis er ohne Empfindung hinsank. Darauf ließ er ihn wieder zu sich kommen, und ihn, seiner Tochter gegen über, an einen an=

dern Pfahl binden, wo der Vater zusehen mußte, wie seine Tochter, ein schwaches vierzehnjähriges Mädchen, schon bei dem dreißigsten Streiche ihren Geist aufgab; dennoch ließ der Unmensch noch am todten Körper so lange mit Schlagen fortfahren, bis die hundert bestimmten Streiche vollendet waren.

Ein junger Neger, dem es oblag, die Hunde seines Herrn zu futtern, hatte dieses einst um eine Stunde zu spät gethan. Er wurde zur Strafe auf eine Woche zu den Hunden in den Stall gesperrt, und bekam keine andere Kost, als was die Hunde empfingen, mit denen er aus demselben Troge essen mußte.

War ein Sklave entlaufen, und er wurde wieder eingeliefert, so war sein Loos, gepfählt zu werden, welches gewiß die schrecklichste aller Todesstrafen ist. Es wird nämlich dem Schlachtopfer die Haut am Ende des Rückens aufgeschnitten; ein Pfahl, sechs Schuh hoch über der Erde, beinahe in der Mitte mit einem Querholze versehen, oben scharf zugespitzt, wird nun dem Armen mit der Spitze, nachdem er in die Höhe gehoben worden ist, in die Rücken-Oeffnung zwischen Haut und Fleisch gestoßen, und dann so lange daran herunter gedrückt, bis die Spitze des Pfahls oben am Rücktheile des Halses heraus kommt. An Händen und Füßen gebunden, kann er sich nicht bewegen, und sinkt am Pfahle herunter, bis das Querholz an die untere Oeffnung kommt, welches dann sein Sinken aufhält, ohne daß die Füße den Boden berühren. Hier muß der Unglückliche oft 24 bis 36 Stunden lang in den schrecklichsten Martern hängen, bis er seinen Geist aufgiebt.

Düprehs Geiz ließ auch nicht zu, seine Sklaven gehörig zu beköstigen und zu kleiden. Bei der elendsten Kost mußten dieselben meistens nackend gehen; dabei verlor er viele Neger durch Krankheiten, ja manchen dadurch, daß er sein Leben lieber selbst endigte, als sich von seinem grausamen Herrn langsam zu Tode martern ließ. —

Endlich brachen die Empörungen der Neger auf der Insel aus. Düprehs Sklaven waren unter den ersten, die dem Aufrufe folgten, und nun gräßliche Rache an ihrem Herrn und dem Aufseher nahmen. Sie überfielen beide in der Nacht, banden ihnen Hände und Füße, und schleppten sie in den Hof, wo ein Scheiterhaufen vor ihnen errichtet wurde. Hier hielt ein alter Neger, der sich zum Anführer aufgeworfen hatte, ihnen zuerst alle an den Sklaven verübten Grausamkeiten vor, dann befahl er, die Plantagen-Wohnung zu plündern. Nachdem dies geschehen war, wurden beide in der Mitte des Scheiterhaufens gepfählt, ihre Körper mit Fett bestrichen, und dann wurde der Scheiterhaufen, welcher an allen Seiten einige Schritte von den Opfern der Rache entfernt war, angezündet. Langsam gebraten, starben beide erst nach einigen Stunden unter den qualvollsten Martern. Nun wurden durch die Neger sämmtliche Gebäude in Brand gesteckt, worauf diese sich sogleich mit den übrigen Rebellen vereinigten. —

Daß aber auch eben diese Naturmenschen, die bei übler Behandlung zu den größten Grausamkeiten aus Rache gebracht werden können, im Gegenfalle, wenn sie von ihrem Herrn menschlich behandelt werden, mit der größten Treue an ihm hängen, und zu seiner Beschützung willig Leib und Leben zu opfern bereit sind, zeigt folgendes.

Nicht allzuweit von Düprehs Plantagen befand sich die Pflanzung des Herrn Schasott, ebenfalls eines gebornen Franzosen, welcher hier mit seiner

Gattin, einem Sohne und zwei Töchtern lebte, und zur Bearbeitung seiner Pflanzung 250 Neger hielt, die er und seine Familie mit aller Menschlichkeit behandelte. Einige geprüfte Neger hatte er zu Aufsehern bestimmt, und diesen bei schärfster Ahndung befohlen, jedem Sklaven bestens zu begegnen, und besonders keinen zu schlagen. Dadurch gewann er die Liebe seiner Sklaven in einem solchen Grade, daß nicht allein sein und seiner Familie Leben, sondern das meiste seines Vermögens bei dem Aufstande der Neger auf der Insel durch seine Sklaven gerettet wurde.

Nachdem sich schon eine große Anzahl Neger unter der Anführung des Dessalin zusammengerottet hatte, und in einzelnen Haufen, unter selbstgewählten Hauptleuten, die Insel durchstreiften, die Plantagen der Weißen verheerten, die Sklaven davon an sich zogen, und nur ein einziger fester Platz noch allein in den Händen der Europäer war, kam eine Abtheilung von Dessalins Korps unter der Leitung Collo Brahes, eines Lieblings Dessalins, ihm gleich an Grausamkeit und Haß gegen die Weißen, in die Nähe der Pflanzung des Herrn Schasott. Der Hauptmann schickte auch dahin einen Abgeordneten, um die Sklaven dieser Plantage zur Ermordung der Weißen und zur Vereinigung mit Dessalins Korps zu bereden. Kaum war der Abgeordnete angelangt, und hatte seinen Auftrag einem der Aufseher, ebenfalls einem Neger, hinterbracht, als derselbe sogleich alle Slaven versammeln ließ, und sie, nachdem er ihnen Dessalins Aufruf mitgetheilt hatte, zur Treue gegen ihren Herrn ermunterte. Ein allgemeines „wir wollen unsern Meister schützen!“ war die Antwort der Sklaven. „So hinterbringe unsre Gesinnung deinem Hauptmann!“ sagte der Aufseher, und entließ den erstaunten Abgeordneten. Darauf verfügte sich der Aufseher mit den ältesten der Sklaven zu seinem Herrn, welcher schon mit den Seinigen sich als Schlachtopfer der wüthenden Neger betrachtete. „Meister!“ redete jener ihn an, „man hat so eben Deine Sklaven aufgeboten, Dich und die Deinigen zu ermorden. Du warst jedoch immer unser guter Vater, und wir wollen gern alle unser Leben, Dich zu beschützen, wagen. Allein, wir würden doch endlich der Uebermacht unsrer Brüder unterliegen, die Dich ermorden würden; daher ist es unser Rath, daß Du Dich mit den Deinigen nach der Festung, wo noch Deine Brüder sind, verfügst, und alles mit Dir nimmst; wir alle wollen Dich bis dahin begleiten, und mit unserm Leben beschützen.“ — Gerührt von dieser Treue, nahm Herr Schasott das Anerbieten seiner Sklaven an, die sogleich alles in den Wohnungen, was fortzubringen war, zusammenpackten, Sänften für ihren Herrn und die Seinigen bereiteten, und so, die meisten wohlbewaffnet, mit denselben die Reise nach der Festung antraten. Kaum aber waren sie einige Meilen von der Plantage entfernt, als der Haufen Neger unter Anführung Collo Brahes hervorbrach und sie zur Auslieferung der Weißen aufrief. Statt Folge zu leisten, schlossen die treuen Neger sich um ihre Schützlinge, und vertheidigten sie mit solcher Tapferkeit, daß Collo Brahes gezwungen wurde, mit seinem 200 Mann starken Haufen, nach Verlust von mehr als 20 Leuten, sich zurückzuziehen, während die treuen Sklaven nur zwei aus ihrer Mitte verloren hatten. So schlugen sie noch mehrere kleine Abtheilungen von Dessalins Korps, die sie angriffen, tapfer ab, und kamen glücklich vor die Thore der Festung. Hier übergaben sie ihren Herrn nebst den Seinigen

mit allem geretteten Eigenthum, ohne eine Belohnung anzunehmen, in die Hände der französischen Garnison am Thore, nahmen von Herrn Schasott und seiner Familie gerührt Abschied, und zerstreuten sich dann in die Gebirge, nachdem sie vorher ihrem Herrn die Versicherung gegeben hatten, sich sogleich bei ihm einzufinden, sobald er wieder in Ruhe seine Pflanzung bewohnen könnte.

Rettung aus Menschenliebe.

Die Etsch war durch den plötzlich geschmolznen Schnee außerordentlich angeschwollen; ihre hoch gestiegnen Fluthen rissen eine Brücke in Verona mit fort, und nur der mittelste Bogen blieb noch stehen. Auf diesem Bogen befand sich ein kleines Haus, worin die Familie des Zolleinnehmers wohnte, die nichts gewisser als den Tod erwartete. Dieser Anblick zog eine ungeheure Menge Menschen ans Ufer. Jene Unglücklichen schrieen desto lauter um Hülfe, da jede neue Welle ein Stück des Bogens wegführte, und dem wankenden krachenden Häuschen den nahen Einsturz drohte. Man sah, wie eine Schwester voll Thränen ihren Bruder umfing, wie der Vater die ringenden Hände emporhob, wie die Mutter mit der einen Hand ihren Säugling an die Brust drückte, und die andere aus dem zerfallenen Fenster hinaus reichte.

Unter der am Ufer stehenden Volksmenge drängte sich der Graf von Spolverini hervor; er bot demjenigen hundert Dukaten, der auf einem Boote jenen Menschen zu Hülfe kommen wollte. Aber es fand sich niemand; die Lebensgefahr war zu groß. Der schrecklich reißende Fluß, die herabfallenden Ruinen, die Furcht, gegen den Bogen geschlagen und zerschmettert zu werden, hielt Alle zurück, so gern auch Jeder das Geld verdient hätte. Endlich zog der Lärm einen armen Tagelöhner herbei. Er untersuchte die Sache genau, bestieg ein Boot, nahm mehrere Ruder mit, arbeitete sich schnell und kraftvoll zu dem Bogen hin, und kam glücklich an. Die Familie machte ein Seil an dem Hause fest, und in der Todesangst, worin sie schwebten, schien ihnen dies ein sicheres Mittel, herabzukommen, so gefährlich es auch war. Auch gelangten sie alle in das Boot, wo die Männer nun ihre Kräfte mit ihrem Befreier vereinigten, um sich, während hinter ihnen die letzten Trümmer des Bogens und des Häuschens von den Wellen verschlungen wurden, ans Land zu rudern. Als sie wohlbehalten das Ufer erreicht hatten, eilte der Graf, dem heldenmüthigen Manne, der ein so kühner als vorsichtiger Retter gewesen war, die versprochne Belohnung zu überreichen. Doch wie erstaunte er, als der Tagelöhner sprach: „Ich verkaufe mein Leben nicht für Geld, aber um meinen Nebenmenschen zu dienen, kann ich es wohl wagen; gebt, gnädiger Herr, Euer Gold diesen armen Leuten, die all ihr Hab und Gut auf der Brücke verloren haben!“

Treffender Witz.

Der Herzog von Villiere war wegen seiner Hartherzigkeit in Paris allgemein verhaßt. Als er an Steinschmerzen sehr krank darnieder lag, sagte Piron von ihm: „Das Herz ist ihm gewiß in die Blase gefallen.“

Logogryph.

Liegt eine Stadt im fernen Westen,
Sie zählt in Europa sich unter die besten.
Willst Du ihr ein Zeichen
Am Anfange streichen,
Dann tragen verschiedene Thiere es vorn;
Doch ist es bei weitem so hart nicht, als Horn.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück:

Die Haube.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die hiesige Schützengilde beabsichtiget, einen neuen Schießstand zwischen der Berliner Chaussee und der alten Lessener Straße, auf dem Grundstück des Herrn Gastwirth Künzel zu errichten. Dies Vorhaben wird mit der Andeutung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß jeder, der gegen diese Anlage Bedenken hegt, binnen 14 Tagen bei dem hiesigen Polizei-Amte seinen Widerspruch anzumelden und die Gründe dafür anzugeben hat.

Grünberg den 6. März 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus dem Vorstande der hiesigen Tuchmacher-Corporation scheidet alljährlich der dritte Theil der Mitglieder und deren Stellvertreter aus, und muß durch eine neue Wahl ersetzt werden. Zu dieser Wahl ist ein Termin auf Mittwoch den 13. März c. Vormittags 9 Uhr im Gewerkshause auf der Niedergasse anberaumt worden, wozu die stimmfähigen Meister, das heißt diejenigen, die das Tuchmacher-Gewerbe wirklich betreiben, mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Ausbleibenden an den Beschluß der im Termine Anwesenden gebunden sind.

Grünberg den 25. Februar 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Kaufmann und Fabrikenbesitzer Herr Carl Immanuel Christian Eichmann, und dessen Ehegattin, Frau Wilhelmine Caroline Henriette geborne Lichtenfels, durch unter sich errichtete Ehepakten die hier bestehende Gütergemeinschaft ausgeschlossen haben.

Grünberg den 4. März 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Proclama.

Die zum Nachlaß der verstorbenen Frau Doktor Zimmermann verwittwet gewesenen Kaufmann Röstel geb. Seydel gehörigen Grundstücke:

1) die Bürgerwiese No. 45. an der kalten Bach, taxirt 138 Rtl. 10 Sgr.,
2) die Bürgerwiese No. 57. beim Schmelzofen, taxirt 237 Rtl. 15 Sgr.,
3) das Wohnhaus No. 127. im dritten Viertel, Krautgasse, taxirt 281 Rtl. 2 Sgr. 4 Pf.,

sollen in Termino den 25. Mai d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 23. Februar 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Das dem Hans Christoph Domenz (Neubauer) gehörige Bauergut No. 6. zu Wenig-Lessen, taxirt 269 Rtlr., soll im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino

den 1. Februar hierselbst,
den 1. März hierselbst, und
den 2. April zu Groß-Lessen,

wovon der letzte peremtorisch ist, jedesmal Vormittags um 10 Uhr, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme veranlassen, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 10. Dezember 1832.

Das Freiherrlich von Arnold'sche Gerichts-Amt der Groß-Lessener Güter.

Scheibel.

Verpachtung.

Bei dem Dom. Niebusch ist das Brau- und Brandwein-Urbar von Joh. 1833 ab, auf ein Jahr zu verpachten, und dazu ein Termin auf den 23. März d. J. in dem hiesigen Gerichtszimmer anberaumt, wozu Zahlungs- und Kautionsfähige hiermit eingeladen werden. Die Pacht-Bedingungen sind im Wirthschafts-Amt jederzeit nachzusehen.

Niebusch den 5. März 1833.

Das Wirthschafts-Amt.

Baumwollene Strickgarne.

Weiße englische, grün, blau und gelb gebunden, 3 und 4fach in allen Nummern.

Ungebleichte englische in allen gangbaren Nummern, 4fach, sehr schön ausfallend.

Einfarbige englische, hell-, mittel- und dunkelblaue.

Bunte englische, weiß und blau, und hell- und dunkelblau melirt, in allen üblichen Sorten, 3 und 4fach.

Weiße Berliner von Nummer 10 bis 90 und von 3 bis 16fach.

Ungebleichte Berliner in allen gangbaren Nummern, 3 bis 10fach.

Einfarbige Berliner, hell-, mittel-, dunkel- und extradunkelblau, hell- und dunkelgrau, rosa und schwarz in verschiedenen Stärken und Qualitäten.

Melirte Berliner, weiß und blau, hell- und dunkelblau, hell-, mittel- und dunkelblau, blau und schwarz, weiß und roth.

Bedruckte Berliner, verschiedene Sorten grau und schwarz und blau und schwarz.

Chinirte oder geflammte Berliner, grau und schwarz, weiß und blau, schwarz und olivengrün.

Vigogne-Wolle,

weiß, hell-, mittel- und dunkelgrau, und schwarz, in allen bestehenden Nummern, 4fach.

Leinene Strickzwirne

in weiß, blau, ungebleicht, blau und weiß- und hell- und dunkelblau melirt.

Stricknadeln,

beste englische, feine westphälische und dergleichen geringere.

Bei Beginn des Frühjahrs bin ich so frei, einem resp. Publikum mein bedeutendes Lager in obigen Artikeln zu recht fleißiger Benutzung zu empfehlen, und verspreche sowohl im Ganzen als auch im Einzelnen sehr billige Preise.

Fr. Franke.

Eine Säbelkuppel ist am 1. März im Burgbezirk verloren worden. Der ehrliche Finder wolle selbige gegen eine angemeßne Belohnung beim Bezirksvorsteher abgeben.

Den mir zugehörigen Weingarten im Neulande an der Schertendorfer Straße, so wie den in der Karschie belegen, bin ich willens, aus freier Hand zu verkaufen. Die Verkaufsbedingungen sind bei mir stets zu erfahren.

Müller Wagner.

Es ist eine, im Grünbaumbezirk belegene geräumige Scheune sogleich zu vermiethen, oder auch aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber erfährt man bei

S. H. Schultz,
im Schießhaus-Bezirk.

Mein durch letzte Frankfurther a/O. Messe aufs geschmackvollste assortirtes Waaren-Lager habe ich die Ehre, meinen werthgeschätzten Kunden ganz ergebenst zu empfehlen, und gebe Ihnen zugleich die Versicherung, daß ich in Stand gesetzt bin, sehr annehmbare Preise zu liefern.

Wittwe Meyer.

Ich bin gesonnen, die mir zugehörige Vordermühle bei Külpenau, nebst dem dazu gehörigen Lande und Wiesewachs, aus freier Hand zu verkaufen. Käufer ersuche ich, sich baldigst bei mir zu melden.

Karl Friedrich Hentschel.

Es hat sich, gleichviel wodurch, das Gerücht erzeugt, daß ich, nach Anlegung meines Eisen-, Stahl-, Messing- und Bronze-Waarenlagers, mein früher bestehendes Geschäft in Galanterie-, Posamentier-, Papier- und Spielwaaren aufgeben würde,

welches ich mich hiermit öffentlich zu widerlegen, bewogen finde. Bei dieser Gelegenheit zeige ich ganz ergebenst an, daß durch die Frankfurter Messe mein Waarenlager, in den von dort zu entnehmenden Artikeln, wieder ergänzt und bedeutend vermehrt wurde, welche ich hiermit billigst empfehle.

Fr. Franke.

Beste Elbinger Bricken, Citronen, Holl. Käse, marinirte Heringe, und feinen Jamaica-Rum, das Quart von 20 Sgr. bis 10 Sgr., empfiehlt

G. H. Schreiber.

Etwas Neues.



Eine große Auswahl Velpel-Hüte auf Filz und Gummi-Elasticum, ganz besonders schön garnirt und geformt, für Herren und Knaben, wie auch alle Gattungen Sommer-Mützen, empfiehlt billig

H. Fels vorm Oberthor.

Bei dem Buchbinder Richter sind zu haben:

Sonatine facile pour le Piano-Forte par Fr. Kuhlau. Berlin. 10 Sgr.

Gott ist mein Heil. Ein Gebethbuch für katholische Christen, von Dr. Wilhelm Smets; mit einem Kupfer. 25 Sgr.

Schillers Gedichte, 2 Theile. Stereotyp-Ausgabe, brosch. 1 Rthlr. 10 Sgr.

M. W. Gottschalk's deutscher Fabelschatz; gesammelt aus vaterländischen Dichtern. Für die Jugend herausgegeben, mit vielen sauber colorirten Kpfrn. gebd. 1 Rthlr. 25 Sgr.

---

30 Schock Erlen-Reisig und 8 Klaftern Holz, stehend hinterm Rohrbusch, stellt Montag am 11. März a. c. Nachmittags um 2 Uhr zum Verkauf, wozu Kauflustige einladet

Wilhelm Hartmann.

Meine im Dorfe Schloin Grünberger Kreises gelegene Wasser-Mehl-Mühle ist veränderungswegen, käuflich wie pachtweise, zu besitzen. Wer davon Gebrauch machen will, erfährt das Nähere im Erlenbusch bei

Arnold,
Gastwirth zu den drey Kronen.

Ein geübter Marqueur, welcher mit richtigen Attesten über sein Betragen versehen ist, findet ein Unterkommen im hiesigen Ressourcen-Hause.

Blisse.

Ganz extra feinen Coffee offerirt

Adolph Ambrosius.

In meinem Hause auf der breiten Gasse ist eine Stube, nebst einer darüber befindlichen Kammer, zu vermiethen, und zum 1. April d. J. zu beziehen.

Grünberg den 7. März 1833.

Conrad im Schießhausbezirk.

Eine Stube ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei Karl Schädel im Sandbezirk.

Meine Gräserei und Grabebeete bei der Lohmühle, bin ich willens zu vermiethen, und können sich Miether bei mir melden.

Wittwe Weidner am Niederthor.

Ein einzelnes Häusel beim Malzhause ist bald zu vermiethen.

Schulz.

Ein junger Mensch, welcher die Schlosser-Profession lernen will, kann sich in der Buchdruckerei hieselbst melden.

Wein-Ausschank bei:

Sattler Richter in der Lawalder Gasse, 1831r.
Gottlieb Kleint hinter der Burg.
Karl Kube in der Krautgasse, 1831r.
Gottlob Senftleben auf der Obergasse.
Wittwe Leutloff in der Krautgasse, 30r.
August Kärger an der Seilerbahn, 30r., 5 Sgr.
Gottfried Großmann an der Rosengasse, 1831r.
Friedrich Thomas im Grünbaumbezirk, 1831r.
Gottlieb Hampel hinterm Malzhause, 1831r.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind folgende Schriften für die festen Preise zu haben:

Zang. Der vollkommene Büttner oder Küfer, nebst Angaben für Weinhändler, Keller-, Wein- und Biereſſigſieder, Brandtwein- und Liqueurbren-

ner. Vierte Auflage mit 38 Kupfertafeln. 8. geh. 20 sgr.
Riedig's Taschen-Atlas über alle Theile der Erde, in 21 Karten. geh. 12 sgr. 6 pf.
Allgemeiner Schlesischer Volks-Kalender auf das Jahr 1833. Dritter Jahrgang. Mit einer Abbildung. 8. geh. 10 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 25. Februar: Bäcker Joseph Weinert in Prittag eine Tochter, Ernestine Karoline Henriette.

Den 26. Einwohner Joh. Traugott Hoffmann in Heinersdorf eine Tochter, Johanne Juliane Ernestine.

Den 27. Tuchmachergesellen Johann Gottlieb Haupt eine Tochter, Christiane Ernestine. — Einwohner August Markgraf eine Tochter, Auguste Juliane.

Den 28. Tuchfabrikanten Mstr. Friedrich Wilhelm Horn ein Sohn, Gustav Heinrich.

Den 1. März: Tuchbereitergeſ. Karl Friedr. Kohlmann eine Tochter, Auguste Friedrike. — Häusler Joh. George John in Sawade ein todter Sohn.

Den 2. Böttcher Mstr. Karl Röhricht ein Sohn, Karl August.

Getraute.

Den 7. März: Einwohner Christian Schulz in Sawade, mit der separirten Frau Eva Maria Marsch geb. Lehmann daselbst.

Gestorbne.

Den 28. Februar: Tuchfabrikant Mstr. Jeremias Gottlob Derlig, 63 Jahr 3 Monat 19 Tage, (Magenkrampf).

Den 2. März: Zirkelschmidt Mstr. Karl Joseph Thiele separirte Ehefrau, Beate Rosina geb. Nierth, 49 Jahr 2 Monat 9 Tage, (Brustfieber). — Winzer Gottlob Francke Tochter, Johanne Ernestine, 9 Tage, (Krämpfe).

Den 4. Verstorb. Tagearbeiter George Hering Wittwe, Anna Elisabeth geb. Lindner, 76 Jahr 7 Monat, (Geschwulst).

Den 5. Kammacher Mstr. Wilhelm August Eduard Rukas Sohn, Wilhelm Moritz Erdmann, 21 Tage, (Krämpfe).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Oculi. Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 4. März 1833.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	17	6	1	13	9	1	10	—
Roggen . . .	= =	1	—	—	—	27	6	—	25	—
Gerste, große .	= =	—	28	9	—	28	2	—	27	6
= kleine .	= =	—	24	—	—	23	—	—	22	—
Hafer	= =	—	19	—	—	18	—	—	17	—
Erbsen	= =	1	4	—	1	2	—	1	—	—
Hierse	= =	2	4	—	2	—	—	1	26	—
Kartoffeln . . .	= =	—	10	—	—	9	—	—	8	—
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	3	—	15	—
Stroh	das Schock	3	15	—	3	7	6	3	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.